

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 150 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 270

Freitag 179.

Wildbad, Freitag, den 19. November 1920.

Freitag 179.

54. Jahrgang

## Die Verbandsnote an Ungarn.

Der Verband hat dieser Tage an die ungarische Regierung eine Note gerichtet, in der mit Beziehung auf die Ratifizierung des Friedensvertrags mit scharfer Deutlichkeit ausgesprochen wird, daß Ungarn keine Aussicht gelassen werde, daß die im Friedensvertrag festgelegten Grenzen durch den Verband in irgend einer Weise zugunsten Ungarns verändert werden. In dem Friedensvertrag verliert Ungarn bekanntlich den Hauptteil seines ehemaligen Gebiets nach Osten an Serbien und vor allem an Rumänien. Die Verbandsnote traf in Budapest einige Tage später ein, als der rumänische Minister des Innern Take Jonescu in Warschau von der polnischen Regierung eine Abjage erhalten hatte auf seine von Frankreich unterstützte Einladung, der sogenannten „kleinen Entente“ beizutreten. In holländischen Blättern ist dieser Tage der kleinen Entente nur ein kurzes Leben prophezeit worden. Die „kleine Entente“, deren Hauptstützen in Prag und Belgrad liegen, beabsichtigt, ihre Politik unabhängig von der französischen Diplomatie zu gestalten. Diese französische Diplomatie suchte einen großen Ostbund der neugeschaffenen Staaten zustande zu bringen und ihn als eine chinesische Mauer gegen Deutschland nach Osten hin aufzurichten. Der Plan wurde durch die kleine Entente, insbesondere durch die Reise des tschechischen Ministers Benesch durchkreuzt, und nun versucht Frankreich zuerst Ungarn gegen die kleine Entente auszuspielen. Dabei waren offenbar Ungarn von französischer Seite ganz bestimmte Zusagen in der Gestaltung der ungarischen Grenzen gemacht worden. Diese Zusagen sind durch die Sätze der oben genannten Note zurückgenommen. Offenbar in demselben Augenblick, da Frankreich in dem geschmeidigen Herrn Take Jonescu ein geeigneteres und wohl noch gefügigeres Werkzeug seiner Pläne zu haben glaubte, Jonescu hat denn auch über große politische Erfolge berichtet. So z. B., daß Griechenland im Begriff stehe, Mitglied der kleinen Entente zu werden, was nicht zutreffend und nach dem Ausfall der griechischen Neuwahlen auch nicht wahrscheinlich ist. Jonescu hat, wie erwähnt, weiterhin seine Reise nach Warschau gemacht. Diese Reise nach Warschau war offenbar von Paris aus gewünscht; denn das zu Ungarn neigende Polen sollte einen wesentlichen Teilnehmer in dem Spiel der französischen Orientpolitik bedeuten. Wenn die Reise des Herrn Jonescu vergeblich gewesen ist, so liegt das wahrhaftig nicht an ihm, sondern aufcheinend daran, daß man auf polnischer Seite doch ein Haar in der Sache gefunden hat. Denn diese Politik ist zu weit ausholend, weiß Polen zudem eine zu aktive Rolle zu, als daß man sich in Warschau nicht fragen müßte, ob die Grundlage, auf der sie ruht, auch breit genug ist. In dieselbe Linie der Erfolglosigkeit der Bemühungen Jonescus fällt die jetzt erfolgte Veröffentlichung des Defensiv-Bündnisses zwischen Belgrad und Prag; denn dieses richtet sich offensichtlich gegen den Versuch, die kleine Entente in das Fahrwasser Frankreichs zu steuern.

Jonescu hat nun weiter behauptet, daß auch Bulgarien bereit sei, in die kleine Entente einzutreten. In Bulgarien setzt man aber auch heute keine Hoffnungen auf Russland, das man als Bestreiter empfindet. In diesem Sinn ist der Panславismus noch lange nicht tot. Freilich ist es ein anderes Russland als das heutige, das in den Träumen der bulgarischen Patrioten lebendig ist. An dieses künftige Russland glaubt man auf dem Balkan. Deshalb ist nicht anzunehmen, daß Bulgarien in dem Sinn ein Glied der kleinen Entente sein könnte, wie es Take Jonescu und seine Auftraggeber haben möchten. Was heute von der kleinen Entente vorhanden ist, das ist im wesentlichen das Bündnis zwischen den beiden als in Erscheinung treten, als die Tschechoslowakei noch einen Bestandteil der Donaumonarchie bildete. Wie weit darüber hinaus etwas zustande kommt, das liegt im wesentlichen in der Hand Take Jonescus und seiner Hintermänner. Im Augenblick hat Ungarn darunter zu leiden, daß die französischen Hoffnungen auf Take Jonescu sich nur in bescheidenem Maße erfüllt haben; denn diese Nichterfüllung büßt es mit der Zurückziehung der französischen Zusage, büßt es mit der jetzigen Ententnote an Ungarn.

Daraus aber dürfte man in Ungarn lernen, was eine französische Zusage wert ist. Die Haltung Frankreichs in Budapest hatte erst den Gegensatz zwischen Ungarn und Prag-Belgrad, der ja an sich schon stark genug ist, in die große Politik einbezogen. Dieser Gegensatz war zuerst rein lokaler Natur, zumal man sich auch in Ungarn keineswegs verhehlen konnte, daß der Friede nicht ohne Opfer zustande kommen werde. Ungarn ist gerade durch die Haltung Frankreichs mehr und mehr zum bloßen Objekt in der Politik der Mächte geworden und hat sein Vertrauen noch mit dem Verlust weiterer nationaler Güter bezahlt, ist also nur in doppelte Abhängigkeit geraten. Auch das steht in der Ententnote an Ungarn.

## Der Stand der Brotversorgung.

Nach den kürzlich erfolgten Mitteilungen des Reichs ernährungsministers ist der Bedarf des Reichs an Brotd Getreide einschließlich der bereits angekauften 902 000 Tonnen Auslandgetreide bis Mitte März gedeckt. Der Bedarf für die letzten 5 Monate des Wirtschaftsjahrs vom 16. März bis 15. August 1921 beträgt monatlich 250 000 Tonnen, für die 5 Monate also 1 250 000 Tonnen. Da die programmäßige Beschaffung von Auslandgetreide für das ganze Wirtschaftsjahr einschließlich des Streckungsmaßes auf 2 1/2 Millionen Tonnen berechnet ist, so beträgt der bereits angekaufte 902 000 Tonnen bereits mit Devisen (Auslandswert) gekauft und bezahlt sind, so hat die Einfuhrgesellschaft noch rund 1,6 Millionen Tonnen im Ausland zu kaufen. Davon werden nach Deduktion des Bedarfs für die reine Broterzeugung für die Zeit nach dem 31. Dezember noch rund 350 000 Tonnen verfügbar sein. Dazu kommen die Eingänge der inländischen Ernte. Geht man davon aus, daß das Gesamtanlieferungsziel in diesem Jahr höchstens vielleicht 1 1/2 Millionen Tonnen Brotdgetreide betragen wird, und nimmt man ferner nach den Erfahrungen der Vorjahre an, daß dieses Soll bestenfalls zu 80 Prozent erfüllt wird, so würden an inländischen Eingängen für die Zeit nach dem 31. Dezember noch rund 500 000 Tonnen zu erwarten sein. Mit dem Auslandgetreide zusammen wären also noch 850 000 Tonnen Getreide verfügbar, mit denen die Bedürfnisse des Meeres, der Nahrungsmittelbetriebe, die Abgabe von Kochmehl und die Lieferung von Streckungsmitteln an die selbstwirtschaftenden Kommunalverbände zu besorgen sind. Der volle Bedarf für diese Zwecke für die in Frage kommenden 9 Monate beträgt also rund 1,4 Millionen Tonnen; es fehlen also noch rund 550 000 Tonnen. Diese Fehlmengemüßte, wenn sich nicht etwa eine stärkere Mehrlieferung an Inlandgetreide ergibt, durch vermehrte Einfuhr beschafft werden, oder es müßte, wenn dies nicht möglich ist, der Bedarf für die erwähnten Zwecke entsprechend gekürzt, in erster Linie die Ausgabe von Kochmehl wieder aufgehoben werden.

Der Aufwand für die bereits gekauften 902 000 Tonnen Auslandgetreide stellt sich auf 4000 bis 7000 Mark die Tonne; durchschnittlich wird man 6000 Mark annehmen dürfen, da die Einkäufe fehlerhafter Weise von der Einkaufsgesellschaft zum Teil erst gemacht wurden, als die deutsche Valuta wieder stark gesunken war. Das ergäbe bis jetzt einen Aufwand von über 5,4 Milliarden Mark. Zurzeit kostet die Tonne Auslandgetreide nach dem gegenwärtigen Kursstand der Mark durchschnittlich 7500 Mark. Wenn die Valuta sich nicht bessert, würden also für die noch zu kaufenden 1,6 Millionen Tonnen Auslandgetreide 12 Milliarden Mark aufzuwenden sein. Für diese Käufe ist aber noch keinerlei Deckung vorhanden und sie können erst ausgeführt werden, wenn es gelingt, die nötigen Devisen bereitzustellen.

## Die Elendswirtschaft der Eisenbahn.

Die Prozentsätze in der Steigerung der Kosten für Eisenbahn-Betriebsmaterialien, die durch den Reichsverkehrsminister gegeben wurden, geben einen Anhaltspunkt, wenn man die Friedenspreise den heutigen gegenüberstellt. So kostete

	früher	jetzt
	M.	M.
1 Tenderlokomotive	60-70 000	1,2-1,4 Mill.
1 Schnellzuglokomotive	ca. 100 000	2 000 000
1 D-Zugwagen 2. Klasse	ca. 40 000	851 930
1 D-Zugwagen 3. Klasse	ca. 30 000	553 940
1 15-To.-Güterw. bedeckt	ca. 5 000	81 710
1 15-To.-Güterw., offen	ca. 4 000	66 080

Wenn man sich nun vergegenwärtigt, daß zur Aufrechterhaltung des Verkehrs die an die Entente zur Ablieferung gekommenen 800 000 Waggons und 5000 Lokomotiven ersetzt werden müssen, so wird man bald ein anderes Bild vor Augen haben, wenn man bedenkt, daß hierfür ein Betrag von ca. 87,5 Milliarden Mark erforderlich ist. Diese Kosten werden jedoch noch bei weitem übertroffen durch die Wiederherstellung des Eisenbahnkörpers; wurden doch in den Jahren 1914 bis 1920 die Betriebsmittel ebenso wie der Eisenbahnoberbau überhaupt nicht erneuert! Außer dem rollenden Material kommt auch der Neubau des gesamten Eisenbahnnetzes in einer Gesamtlänge von 40 448 Kilometern in Frage.

Die Erneuerung des Eisenbahnoberbaues, also der Schienen, Schwellen usw., ist alle 5 Jahre erforderlich. Diese Umbauten sind jetzt durchaus dringend und dafür ist ein Gesamtbetrag von 20,24 Milliarden Mark erforderlich. Außer diesen besonderen Kosten kommt die laufende Wiederherstellung der abgenutzten rollenden Betriebsmittel mit einem ungefähren Betrag von 5,9 Milliarden Mark in Anschlag.

Es bleibt außerordentlich bedauerlich, daß man zur Beschaffung von Kupfer während der letzten beiden Kriegsjahre die unentbehrlichen kupfernen Feuerbüchsen und Achsenlager der Lokomotiven in Anspruch genommen hat, ebenso wie die Rüben in den bürgerlichen Haushaltungen bei der Metallbeschlagnahme ausgedünnt wurden, während entbehrliches Kupfer und Messing in öffentlichem Besitz unangetastet blieb und vielfach auch durch eine käufliche Verleitung von Umständen den Weg zu der Stelle zurückfand, von wo es entnommen war. Bezüglich der Kupferwirtschaft bleibt es, daß das bei Ende des Kriegs noch vorhandene entlegene Material an Feuerbüchsen und Achsenlager nicht etwa der Eisenbahnverwaltung in unverändertem Zustand zurückgegeben worden ist, sondern daß es meistbietend an Händler veräußert und an die Industrie verkauft wurde, von der es die Eisenbahnverwaltung dann zu unannehmbaren Preisen zurückkaufen mußte.

## Neues vom Tage.

### Aufhebung der wirtschaftlichen Demobilisierung.

Berlin, 17. Nov. Der Hauptausschuß des Reichstags nahm einen von allen bürgerlichen Parteien unterstützten Antrag an, wonach die Bestimmungen des Bundesrats über die wirtschaftliche Demobilisierung vom November 1918 aufgehoben werden sollen, ferner eine Entschließung, wonach für die Königsberger Ostmesse ein einmaliger Beitrag von 7 1/2 Millionen Mark im Ergänzungsetat einzuführen sei unter der Voraussetzung, daß sich Preußen mit einem angemessenen Betrag beteiligt.

### Das Bankhaus Cruxer.

Berlin, 18. Nov. Wie die „Börs. Ztg.“ erzählt, heißt das Bankhaus, das die Kapitalverchiebungen für seine Kunden ins Ausland vorgenommen hat, Cruxer, Philipp Sohn u. Co. Angeblich sollen etwa 400 Millionen Mark verschoben worden sein. Die in Betracht kommende Kundenliste ist noch nicht abgeschlossen, es sollen aber darunter auch fürliche Personen und Angehörige der früheren Kaiserfamilie sich befinden.

### Unterdrückung des Deutschtums.

Danzig, 18. Nov. Nach Meldungen aus Bromberg ist in den abgetretenen früher deutschen Gebieten die polnische Sprache zur allgemeinen Amtssprache der höheren Verwaltungen und Behörden erklärt worden.

### Die Viehlieferung.

Paris, 18. Nov. Die Verhandlungen der deutschen Sachverständigen mit der Wiederherstellungskommission über die Viehlieferung haben nach mehrwöchiger Dauer noch zu keiner Einigung geführt.



### Das Vermögen des Kaisers hats ihnen angetan.

London, 18. Nov. Im Unterhaus behauptete ein Abgeordneter, aus Deutschland seien dem früheren Kaiser Wilhelm nach amtlichen Angaben 4 236 600 Pfund Sterling nachgeschickt worden. Er verlange die Beschlagnahme des Privatvermögens der Hohenzollern zur Unterfützung „der Opfer ihrer Politik“. Minister Bonar Law antwortete, der englische Botschafter in Berlin habe bereits Anweisungen erhalten.

### Die Tiroler Heimatwehr.

Zunsbrud, 18. Nov. Die Tiroler Heimatwehr veranstaltet ein Landesschießen in Zunsbrud, gegen das die sozialdemokratische Partei Oesterreichs scharfe Stellung nimmt. Im Tiroler Landtag hat die sozialistische Fraktion in einem Antrag gegen das Landesschießen und die Einladung von Vertretern der bayerischen Orgelei dazu Widerspruch erhoben. Demgegenüber erklärte der Abg. Steidle im Landtag, den größten Teil der Heimatwehr stellen die Bauern Tirols, die nichts anderes wünschen, als Ruhe und Ordnung im Land gesichert zu sehen. Der Vertreter des Landeshauptmanns teilte mit, die Verbandskommission sei von dem Landesschießen benachrichtigt worden, die Behauptung sei unrichtig, daß der Verband gedroht habe.

Die Wiener sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ berichtet, die Verbandskommission habe die Auflösung der österreichischen Heimatwehren und das Verbot des Landesschießen verlangt, widrigenfalls die Getreidelieferungen eingestellt würden. Die österr. Staatsregierung habe darauf in Zunsbrud dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß das Landesschießen unterbleibe.

Nach der „Frankf. Ztg.“ sollten Forststrat Dr. Eschrich mit 600 bayerischen Schützen an dem Fest in Zunsbrud teilnehmen.

München, 18. Nov. Auf einen Artikel des Blattes der württ. Zentrumspartei „Deutsches Volksblatt“ in Stuttgart gegen die bayerischen Einwohnervwehren und bayerischen Sonderbestrebungen antwortet die Münchner Presse in scharfen Artikeln. Die demokratischen „Münchner Neuesten Nachrichten“ schreiben, die Bayern werden sich diese unbefugte Einmischung nicht gefallen lassen und sie verlangen von den ruhig denkenden Kreisen des schwebischen Volks, daß sie solchen Zeichen der Verblendung und der leeren Redensarten nicht folgen werden.

### Das neue belgische Kabinett.

Brüssel, 18. Nov. Das neue Ministerium ist wie folgt zusammengesetzt: Vorsitzender und Inneres: Carton de Wiart (Katholik), Justiz: Vandervelde (Soz.), Auswärtiges: Jaspar (Katholik), Finanzen: Oberst Theunis, Wirtschaftsmministerium, sowie Ministerium der Kriegsgelände und für Kriegsschäden: Vandervelde (Kath.), Kolonien: Fand (Liberal), Eisenbahnen: ein noch nicht genannter Liberaler, Kunst und Wissenschaft: Nestree (Soz.), Ackerbau: Baron Rugette (Kath.), Verteidigung: Deveze (Liberal), Industrie, Arbeit und Berufslegung: Wauters (Soz.) und öffentliche Arbeiten: Anselme (Soz.).

### Vom Völkerbund.

Genf, 18. Nov. In der Sitzung des Völkerbunds vom Mittwochabend wurde die Danziger Verfassung festgelegt und bestimmt, daß die Verteidigung des Freistaats Polen übertragen werde. (Danzig ist damit tatsächlich den Polen ausgeliefert.) Lloyd George wird nach Genf kommen. Der Tag der Abreise ist noch nicht bestimmt.

### Der Umschwung in Griechenland.

Athen, 18. Nov. Die bisher vorliegenden Ergebnisse von den Fronttruppen in Kleinasien haben den Venizelisten einige Siege gebracht. Diese rechnen damit, daß sie von 368 Mandaten der Kammer 150-160 erhalten werden. Rhallis hat sich mit den Führern der Königsstreuen Partei darüber beraten, ob die neue Regierung dem Regenten oder der Königin Mutter Olga den Eid zu leisten hat. Venizelos wird nach Paris reisen. An den Kundgebungen zu Ehren König Konstantins beteiligen sich auch Soldaten und Polizei.

### Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.  
18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In minder befruchteter Stimmung war Wolf. Was mußte Mary denken! Aber wenn er die Sachlage klar machte, mußte sie einsehen, daß er Rücksichten zu nehmen hatte — sie war ja ein vernünftiges Mädchen! Unerhörte, wie Gabriele, die ihr, was Reinheit und Lauterkeit des Empfindens anbeizuf, weit nachstand, wegwerfend von ihr gesprochen hatte — Gabriele mit ihrer feichten Oberflächlichkeit und Frivolität! — Sollte trotz aller Heimlichkeit doch etwas von ihren Zusammenkünften in die Öffentlichkeit gedrungen sein? Es war wirklich besser, wenn sie aus der Stadt ging. Aber wie sollte er ohne sie weiter leben? Und sie konnte ja vor dem fünfzehnten Juli ihre Stellung nicht aufgeben. Wohin dann mit ihr? Dachte er an seine Familie, kramte sich ihm das Herz voll Bitterkeit zusammen; sein Vater schrieb nicht, für den existierte er überhaupt nicht mehr; nur Edwin, der flotte, lustige Bruder, gedachte zuweilen seiner mit einigen Zeilen. Und Wolf hatte so viel Sinn für ein Familienleben — und nun er ein Weib lieben gelernt, da stellten sich seiner Vereinigung mit demselben so große Schwierigkeiten entgegen. Er hatte nur ein kleines Vermögen; aber er stand ja dicht vor dem Hauptmann, da wäre die Sache nicht so schlimm gewesen — jedoch Mary — er dachte von ihr so wenig; seit jenem Abend hatten sie nicht wieder davon gesprochen. Zartfählend, wie er war, hatte er niemals wieder eine Frage nach ihrer Vergangenheit getan. Eine Abenteuerin war sie nicht — konnte sie nicht sein, dazu war sie zu unschuldig und harmlos — an ihrer Aufrichtigkeit zu zweifeln, wäre Sünde gewesen — diese Augen und Lippen konnten nicht lügen — möchte Strachwitz sagen, was er wollte! Im Geiste trat ihr süßes Antlitz vor sein Auge, und heiße Sehnsucht packte ihn, in ihren Armen alle Unruhe, alle quälenden Gedanken zu vergeffen. —

Das „Echo de Paris“ berichtet, die Königsstreuen werden vermutlich auf die Rückkehr des Königs Konstantin verzichten wegen der Haltung der Entente. Sie planen jedoch, den Thron dem Prinzen Paul anzutragen, womit England und Frankreich einverstanden seien.

### Vom Völkerbund.

Genf, 18. Nov. Mit starkem Beifall nahm die Versammlung heute den Vorschlag Tittoni (Italien) an, den Präsidenten Motta zum Ehrenpräsidenten der ersten Völkerbundsversammlung zu ernennen, da die Schweiz durch ihre klare politische Stellung den schlimmen Einflüssen der Kapitalisten und den ebenso schlimmen Verirrungen des Bolschewismus Widerstand leisten. Manien erstattete Bericht über das Werk der Heimbefferung Der Kriegsgefangenen, mit dessen Leitung er im Frühjahr durch den Völkerbund beauftragt worden war. Es handle sich um die Freischaffung von 250 000 bis 300 000 Gefangenen aus den Weviaten des ehemaligen russischen Reichs, wovon sich 40 000 in Ostibirien, 20 000 im Kaukasus und in Turkestan und die Mehrzahl in Südrussland befinden. Nicht zuletzt dank der Mitarbeit der deutschen Behörden, aber auch dank der Hilfe der Sowjetregierung sei es gelungen, bereits 180 000 Gefangene heimzuschaffen.

Washington, 18. Nov. Wilson hat der Völkerbundsversammlung seine persönlichen Grüße übermittelt mit dem Wunsche, daß die Arbeiten der Versammlung der ganzen zivilisierten Welt zum Wohl gereichen mögen.

London, 18. Nov. Der Volkzugsausschuß der englischen nationalen Arbeiterpartei verlangt in einer Entschliefung, daß dem Gesuche Oesterreichs und Bulgariens um Aufnahme in den Völkerbund stattgegeben und daß Maßnahmen ergriffen werden, um auch Deutschland, Rußland und der Türkei den Beitritt zu ermöglichen.

### In Frankreich ist man heunruhigt.

Genf, 18. Nov. Der „Gazette de Lausanne“ wird aus Paris gemeldet, daß man in Frankreich über die starke Beteiligung Englands in Genf heunruhigt sei, das mit den Dominionen (den großen Kolonien) 18 Vertreter und somit 6 Stimmen habe, während Frankreich sich mit 3 Vertretern und 1 Stimme begnügen müsse. England habe den Völkerbund zu seiner Sache gemacht.

### Vertrauensabstimmung für Giolitti.

Rom, 18. Nov. In der Kammer wurde gestern ein Antrag der Sozialisten, beraten, der sich gegen die innere Politik der Regierung richtet. Giolitti erklärte, es gebe kein Land, das freier sei, als Italien. Die Gesetze müßten aber von allen befolgt werden. Die Regierung habe angeordnet, daß Ausschreitungen energisch unterdrückt werden. Der Aufstieg des Proletariats könne nur in Uebereinstimmung mit den bürgerlichen erfolgen. (Anhaltender Beifall.) Giolitti stellte sodann die Vertrauensfrage. Der Antrag der Sozialisten wurde hierauf mit 202 gegen 83 Stimmen abgelehnt.

### Krieg im Osten.

Kopenhagen, 18. Nov. Die Sowjetregierung hat durch Tschitscherin Widerspruch dagegen erhoben, daß englische Kriegsschiffe den General Wrangel und seine beweglichen Güter an Bord genommen und in ein anderes Land gebracht haben. Die Teilnahme der englischen Schiffe könne nur als feindselige Handlung Englands gegen die Sowjetregierung und eine Verletzung der wiederholt gegebenen Neutralitätserklärung aufgefaßt werden und die Sowjetregierung werde daraus die Fol-

gerungen ziehen, wenn die englische Regierung nicht jegliche Handlung dieser Art unterlasse.

London, 18. Nov. 20 000 Soldaten der Armee Wrangel sind im Bosphorus angekommen. Die Truppen Wrangels, besonders die Kavallerie, haben mit größter Anpöserung gekämpft. Der Weibenmut der Kavallerie habe die übermächtigen bolschewistischen Streitkräfte aufgehoben und die Räumung ermöglicht.

Peking, 18. Nov. General Semenov ist, von den roten Truppen zurückgetrieben, in die Mandschurei eingedrungen. Die roten Streitkräfte haben Kiatta besetzt.

Newyork, 18. Nov. Die „Associated Press“ meldet Warschau, daß die Ukrainer Kiew und andere Städte geräumt haben und sich vor dem Angriff der Bolschewisten zurückziehen.

Athen, 18. Nov. Rhallis hat gestern nachmittag dem Regenten den Eid geleistet und hierauf die Demission des Regenten verlangt. Die anderen Kabinettsmitglieder werden ihren Eid der Königin Olga ablegen. Venizelos ist am Mittwoch abgereist.

### Württemberg.

Stuttgart, 18. Nov. (Vom Landtag.) Der Finanzausschuß nahm einen Antrag Schuler-André (Ztr.) an, daß bei der Reichsregierung dahin gewirkt werde, daß die Beschränkungen der Sonntagsruhe im Handeldgewerbe unter Beteiligung des Personals im Bedarfsfall nach Anhörung der beteiligten Berufsvertretungen durch Vermehrung der Zahl der freien Sonntage gemildert werden. Ein Antrag André-Schuler-Henne-Fischer ersucht die Regierung, statt 20 000 Mark 50 000 Mark als Beihilfe für bedürftige und tüchtige junge Leute zur Erlernung eines Handwerks einzusetzen. Dieser Antrag wurde mit 9 Stimmen gegen 6 Nein angenommen. Ein weiterer Antrag ersucht die Regierung, die Oberämter anzuschaffen, die Gesuche um Erteilung von Wandergewerbebescheinen genauestens zu prüfen, dem wilden Hausierhandel mit aller Energie zu begegnen und die Zahl der Wandergewerbebescheine auf notwendige zu beschränken.

Der Ausschuß nahm ferner einen Antrag Kinkel-Scheppe (USB.) an, jeden Betrieb mindestens einmal im Jahr durch die Gewerbeinspektion nachsehen zu lassen und die hierfür benötigten Hilfskräfte tunlichst der Arbeiterschaft zu entnehmen. Nach einem Antrag André soll zur Beaufsichtigung im Handeldgewerbe eine weibliche Hilfskraft aus Angestelltenkreisen aufgenommen werden. Ein Redner der Bürgerpartei führte aus, im Landesamt für Stellenvermittlung seien viel zu viel Personen beschäftigt. Die Nützlichkeit der geleisteten Arbeit sei zum Teil zu bezweifeln. Im gleichen Sinn sprach sich ein Zentrumredner aus. Umstritten war namentlich die Tätigkeit der Berufsberatungstelle und die Stelle des kaufmännischen und technischen Arbeitsnachweises. Bei 30 bis 60 Stellenvermittlungen im Monat seien 7 Personen dafür tätig. Der Arbeitsminister trat für das Amt ein. Abg. André beantragte, die Forderung für das Landesamt von 731 350 Mark auf 531 350 Mark herabzusetzen. Der Antrag wurde mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Dagegen soll unverzüglich eine Prüfung der Verhältnisse im Landesarbeitsamt vorgenommen werden und dieses soll seine Tätigkeit auf das sachlich Notwendige beschränken. Angenommen wird endlich ein Antrag Dingler (W.B.), daß dahin gewirkt werde, daß der Arbeiternot in der Landwirtschaft durch das Vermittlungsamt gesteuert werde.

Stuttgart, 18. Nov. (Jesuitenvorträge.) Der Volksverein für das lath. Deutschland veranstaltet in diesem Winter 5 Vortragsabende, an denen der Jesuitenpater Mannwald über die Sicherheit und das Recht der lath. Weltanschauung sprechen wird.

Stuttgart, 18. Nov. (Die Dsjudenfrage.) Eine bei Wulle abgehaltene Versammlung von ungefähr 1000

Aber er mußte sich bis morgen abend gedulden, was ihm eine Ewigkeit schien. Was sollte das erst werden, wenn sie gänzlich von einander getrennt waren? — Was hatte die Liebe für eine Macht über ihn erlangt — das hätte er nimmer gedacht! Alles andere war ihm gleichgültig geworden — was fragte er jetzt nach Auszeichnungen und Anerkennungen! — so ganz erfüllte ihn in sich! Manchmal überfiel ihn eine unsinnige Angst, sie könnte ihm entrißen werden — oder unterkühlt werden; der Gedanke drückte ihm dann das Herz ab, und er fand erst wieder Ruhe in ihrer Gegenwart, die ihn beseligte, ihn berauschte. —

### V.

O laß dich halten, goldne Stunde.  
Die nie so schön sich wieder deut!  
So Brust an Brust, so ganz mein eigen;  
So halt ich dich, geliebtes Bild!  
Es rauscht die Nacht, die Lippen schweigen,  
Und Seele tief in Seele quillt.  
Ich bin dein Glück, du meine Wonne;  
Ich bin dein Leben, du mein Licht,  
Was soll uns Tag, was soll uns Sonne?  
Du schöne Nacht, entließ uns nicht!

Otto Roquette.

Eine zaubertisch schöne Nacht, so warm und schmeichelnd die Lust, so durchdränkt vom Duft der Rosen und dem betäubend süßen Geruch der Azazien, so verheißungsvoll in der Stille, die nur von den schluchzenden Sehnachtslauten der Nachtigall unterbrochen wurde, daß heut' jeder Kummer, jedes Weiterdenken aufhören mußte!

„Zwei Tage nicht gesehen! O Liebster, wie ist mir die Zeit lang geworden,“ flüsterte Mary, sich innig in Wolfs Arm schmiegend — wie immer sahen sie unter der großen Linde, wo es so köstlich in der stillen Dämmerung war.

„Und wie ich mich nach Dir gesehnt habe, Maus, brauche ich wohl nicht erst zu sagen,“ entgegnete er, sie mit entzückten Blicken betrachtend, „wie schön Du wieder aussehst!“  
„Du Schmeichler,“ lächelte sie, „mache mich doch nicht eitel!“ Und wieder kostete sie miteinander. — „Du, Wolf, hast Du auch Dein Bild für Bergers mitgebracht? Wir hatten es Ihnen versprochen.“

„Natürlich, mein Lieb! Ich vergesse nichts, was ich einmal gesagt!“  
„Dann laße es uns hintragen; ich habe das meine auch!“

„Warte doch noch bis nachher; wollen wir nicht den schönen Abend noch für uns genießen? Es ist doch so köstlich,“ bat er.

„Das können wir trotzdem noch. Ich möchte Mutter Berger noch eine Kleinigkeit geben; sie ist nicht gern allein; ihr Mann ist bei Wilhelm. Nachher möchte ich Dich noch etwas fragen.“

„Dann komm, Maus! Wir halten uns aber nicht lange auf; denn auch mir liegt etwas am Herzen — wegen neulich.“ Er nahm ihr ein kleines Paketchen ab und sie gingen zu Frau Berger, mit großer Freude von ihr begrüßt.

„Ich habe ja schon gewartet; mir ist's so gruselig; Berger ist heute mal zu Wilhelm gegangen. Gegen 10 wollte er zurück sein.“

„So spät ist's ja noch lange nicht, Mutter Berger!“ meinte Wolf.

„Nun setzen sie sich man, Fräulein Mariechen (sic konnte sich an das fremd klingende Mary nicht gewöhnen). Fräulein Mariechen trinkt ein Glas Limonade, ja?“ Und während die Alte geschäftig hin und her eilte, öffnete Mary das Paket und nahm eine hübsch garnierte schwarze Haube, sowie ihr Bild heraus.

(Fortsetzung folgt.)



Personen richtete folgende Anfrage an die Staatsregierung: Nach einem hartnäckigen Gerücht sollen sich hier zurzeit 800 Ostjuden, davon ungefähr die Hälfte ohne nachweisbaren Beruf, aufhalten. Ist der Regierung davon etwas bekannt und ist dies richtig? Bejahendenfalls, was gedenkt die Regierung zu tun, diesen Zustand aufzuheben? Wie will sie entschuldigen, daß ungezählte Kriegerwitwen mit ihren Kindern durch das Hereindrängen dieser Fremden ohne ordnungsmäßige Wohnung sind und daß die eigene Bevölkerung immer mehr darbt, während fremdfräugige Eindringlinge den einheimischen Deutschen das nötige Brot wegnehmen?

**Reihingen a. E., 18. Nov. (Einbruch.)** Im Kommunalverband wurden 2 Saft Cidrus und 7 Dosen Fleischkonserven gestohlen.

**Weislingen a. St., 18. Nov. (Unehelich Volk.)** Die Untersuchung des Einbruchdiebstahls beim Kommunalverband zieht immer weitere Kreise. Die Einbrecher Kaufmann Albert Stieff, Metzger Karl Mayer und Buchbinder Hans Mayer konnten schon bald erwischt werden. Weitere Genossen sind in dem Tagelöhner Jakob Mühle und dem Auskäufer Thomas Holz ermittelt, gegen andere wird noch gefahndet. Bis jetzt sind ihnen 23 schwere und einfache Diebstähle in der Stadt und im Bezirk nachgewiesen. Wegen Beihilfe und Fehlperei sind außerdem 33 Personen festgenommen oder zur Anzeige gebracht.

**Siengen a. Br., 18. Nov. (Hohes Alter.)** Die weitälteste Frau im nahen Hermaringen, Angelika Red, Schweinehändlerswitwe, ist im hohen Alter von 95 Jahren verschieden.

**Hall, 18. Nov. (Eine Landplage.)** Die Kriminalabteilung des Landespolizeiamts nennt den 35 Jahre alten ledigen Bauer und Hofbesitzer August Haberth von Lubenroth, O. A. Hall, für dessen Unschädlichmachung sie durch seine Verhaftung für einige Zeit gesorgt hat, die „Landplage des Mainhardter Walds“. Haberth hat sich, obgleich er in den besten Vermögensverhältnissen lebt, aus reiner Habgier mit einer Bande Gleichgesinnter zusammengetan, und die Gegend Monate lang durch Diebstähle heimgesucht. Einem Bauern in Mainhardt z. B. stahl die Bande einen Ochsen im Wert von 15 000 M. Der Besitzer starb in der Aufregung an einem Herzschlag. Außer Haberth sind noch sein Bruder Friedrich H., der Metzger Otto Walter von Geiselfardt, der Metzger Erwin Rühl von Hütten, der Dienstmacht Herr. Schoch von Geiselsbach, die Metzger Otto und Friedrich Schmitt von Lachweiler und der Bauer Johann Schoch von Ziegelbrunn festgenommen.

**Stuttgart, 18. Nov. (Staatliche Grunderwerbungen.)** Bei der württ. Finanzverwaltung soll ein Grundst. von 10 Millionen Mark gebildet werden, um günstige Gelegenheiten zum Ankauf von Häusern, Grundstücken usw. für den Staat jeweils wahrnehmen zu können.

**Reihingen, O. A. Ludwigsburg, 18. Nov. (Todesfall.)** An den Folgen eines Schlaganfalls ist Freiherr Max von Gemmingen-Hornberg gestorben.

**Schönbühl, 18. Nov. (Genossenschaftsmühle.)** Die neue Mühlegenossenschaft hat die Untere Mühle um 840 000 M. von der Erbacher Mühlegenossenschaft angekauft.

**Mün a. D., 18. Nov. (Schweinewucherer.)** In dem bayerischen Ort Biberach wollte der Landwirt Georg Griener ein 6 Jtr. schweres Schwein nur an einen Schleichhändler um 20 M. (Höchstpreis damals 6 M.) das Pfund verkaufen. Ein Fellschneider aus Augsburg ging auf den Kauf ein und zahlte von den 12 000 M. 3600 M. an, fuhr aber zur Gendarmerie, um Anzeige zu erstatten. Der Wucherer muß nun 2 Monate brummen und darf außerdem 4000 M. Geldstrafe bezahlen. Nach dem neuesten Wuchergesetz hätte ihn eine Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus getroffen.

## Baden.

**Karlsruhe, 17. Nov.** Bekanntlich wurden vor 5 Wochen bei der Abwicklung der Intendantur hier Bekleidungsstücke im Wert von 600 000 Mark durch gefälschte Papiere herausgeschwindelt und in einem Kraftwagen fortgeschafft. Vier der Verbrecher sind bereits verhaftet. Nun hat die Kriminalpolizei einen weiteren Beteiligten, den Kaufmann Schweizer aus Mannheim, in Höchst a. M. verhaftet. Er soll den Namen eines sechsten Mitschuldigen in Karlsruhe mitgeteilt haben.

In der Appenmühle in Daxlanden wurden 35 Jtr. Getreide beschlagnahmt, die ohne Schein gemahlen werden sollten.

**Durlach, 17. Nov.** Die Gemeinde hat den Beschluß gefaßt, eine Fremdensteuer einzuführen mit den gleichen Sätzen wie in Karlsruhe. — Den hier lebenden Kriegsveteranen von 1870/71 ist aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr des Kriegs eine Spende von je 100 Mark aus Gemeindegeldern bewilligt worden.

**Rorschheim, 17. Nov.** Am 24. Oktober wurde hier einem Geschäftsmann aus dessen Wohnung ein Geldbetrag von etwa 24 000 Mark entwendet. Die Diebe sind jetzt verhaftet worden, es sind zwei Burtschen im Alter von 18 und 19 Jahren. Von dem Gelde sind 21 760 Mark wieder beigebracht worden; diesen Betrag hatten die Täter vergraben.

**Heidelsheim (Amt Bruchsal), 17. Nov.** Die in den 20er Jahren lebende Luise Horn aus Heimsheim hat aus unbekanntem Grund den Tod im Wasser gesucht.

**Waghäusel (bei Schwetzingen), 17. Nov.** Zum Brand der Wallfahrtskirche wird noch mitgeteilt, daß die Kirche für die heutigen Verhältnisse nur ganz ungenügend versichert ist.

**Mannheim, 17. Nov.** Durch Einbruch in ein Zigarengeschäft wurden 20 000 Mark Bargeld und für 20—30 000 Mark Zigaretten und Zigaretten entwendet. — In der vergangenen Nacht wurde ein noch unbekannter Mann von einem Kraftwagen überfahren und getötet.

**Landau, 17. Nov.** Beim Ueberfahren der Meße wurde der Güterkassierer August Neddermann von der Maschine eines einfahrenden Zugs erfaßt und tödlich verletzt.

**Offenburg, 17. Nov.** Bei der in Urloffen durch eine Kompanie Sicherheitswehr erfolgten Getreidebeschlagnahme, die dadurch veranlaßt wurde, daß trotz wiederholter Aufforderung viele Landwirte ihrer Abgabepflicht nicht nachkamen, wurde die Sturmglocke geläutet, worauf sich die Landwirte zusammenrotierten. Die Fensterheben des Rathauses wurden eingeschlagen, die Einrichtung zertrümmert und die Sicherheitswehr entwaffnet. Erst als die im Dorf zur Beschlagnahme zerstreuten Mannschaften sich sammelten, zogen sich die Dorfbewohner zurück und ließen von dem bereits beschlagnahmten Getreide ab.

**Emmendingen, 17. Nov.** Im 49. Lebensjahr ist hier Buchdruckerbesitzer Jundt, der Herausgeber der „Freisgauer Nachrichten“ gestorben.

**Freiburg, 17. Nov.** Bei der letzten Immatrikulation wurden 222 Studierende, darunter 31 Frauen, neu aufgenommen. Die Zahl der Studenten an unserer Universität beträgt jetzt ungefähr 3300.

**Freiburg, 17. Nov.** Der Entwurf des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1. April 1920/21 ist vom Stadtrat dem Bürgerausschuß zugegangen. Die Gesamtsumme der Einnahmen beträgt 88,4 Millionen M., die der Ausgaben 112,7 Millionen Mark, der ungedeckte Aufwand etwas über 24 Millionen Mark. Von diesem geht der Anteil an der Reichseinkommensteuer mit 16 1/2 Millionen Mark ab, sodas durch unmittelbare Besteuerung 7,7 Millionen Mark aufzubringen sind. Allein stehende Steuerpflichtige mit einem steuerbaren Einkommen bis 8000 Mark und nichtalleinstehende Steuerpflichtige ohne Kinder mit einem steuerbaren Einkommen bis 12 000 Mark und mit Kindern steigend bis zu 17 000 Mark werden zu der Gemeindebesteuerung nicht beigezogen.

**Kadolfzell, 17. Nov.** Das gerichtliche Nachspiel wegen der Sprengung der Bauernvereinsversammlung im Schesselhof wird am 9. Dezember vor der Strafkammer in Konstanz von staten gehen. Angeklagt ist der Führer der Singener Linksunabhängigen Schäfer und eine Anzahl seiner politischen Freunde wegen Landfriedensbruchs.

**Vörsach, 17. Nov.** Das Anwesen der Witwe Nebelen ist am Sonntag früh vollständig niedergebrannt. Der im Dachboden wohnende Regierungsbaumeister Freund konnte nur das nackte Leben retten. — Am Samstag wurde das auf der Eisenbahnbrücke zwischen Maulburg und Steinen spielende 7jährige Kind der Witwe Kuttler von einem Eisenbahnzug erfaßt und so schwer verletzt, daß es bald nach der Entlieferung in das Krankenhaus in Vörsach gestorben ist.

## Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 17. Nov. (Schlachtwiehmärkte.)** Dem Dienstag-Markt am hiesigen Vieh- und Schlachtwiehmärkten waren zugerechnet 81 Ochsen, 2 Bullen, 130 Jungbullen, 130 Jungriinder, 234 Kühe, 135 Kälber, 119 Schweine und wenige Schafe und Ziegen, die sämtlich verkauft wurden. Verlauf des Marktes gute Qualität lebhaft, sonst mäßig. Erlös wurden für je 1 Zentner Lebendgewicht Ochsen, Bullen, Jungriinder 1. Qualität 750 Mk., 2. Qualität 600 bis 700 Mk., für Kühe 1. Qualität 650—750 Mk., 2. Qualität 500—600 Mk., 3. Qualität 300 bis 400 Mk., für Kälber 1. Qualität 1050—1100, 2. Qualität 950—1000 Mk., 3. Qualität 800—900 Mk., für Schweine 1. Qualität 1300—1400 Mk., 2. Qualität 1200—1300 Mk.

## Bermischtes.

**80. Geburtstag.** Der Gründer der weltbekanntesten Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf, Ehrenbürger Ingenieur Geh. Baurat Heinrich Ehrhardt beging am 17. November den 80. Geburtstag. Ehrhardt hat sich vom einfachen Schlossergesellen zum Großindustriellen herausgearbeitet. Heute noch steht er an der Spitze des Aufsichtsrats des von ihm geschaffenen Unternehmens. Er ist in seinem ganzen Leben ein Vorbild deutschen Arbeitwillens gewesen und hat heute noch nicht den Glauben an die Unverwundlichkeit deutscher Arbeit verloren.

**Aus dem Dienst entlassen.** Eine der radikalsten Persönlichkeiten der Münchner Rätezeit, der damalige Vorsitzende des Soldatenrats Volksschullehrer Reichel aus Augsburg, der dann wegen Hochverrats zu einer längeren Festungsstrafe verurteilt wurde, ist von der bayerischen Regierung aus dem Volkskudienstand entlassen worden. Nach den „M. N.“ stehen weitere Entlassungen bevor.

**Angesehene Zubehöre.** In einer Stadt Württembergs wurde ein Wohngebäude innerhalb zweier Jahre dreimal verkauft, zuerst um 25 000 Mk., dann um 53 000 Mk. und jetzt um 85 000 Mk.

**Banknotenräuber.** Die Gendarmerie in Schwetzingen verhaftete eine Falschmünzergesellschaft aus Heidelberg, Vater, Sohn und zwei Brüder, und beschlagnahmte bei ihr eine größere Zahl fertiger und halbfertiger 50- und 20-Mark-Scheine, sowie die Druckplatten zur Herstellung des falschen Geldes. Die falschen Scheine waren sehr gut ausgearbeitet.

**Urgerätesches Glas.** Franz Richard Fuchs berichtet in einem Aufsatz „Vergessene Wissenschaft“ in „Meber Land und Meer“. Mehrere angelegene altdonische Schriftsteller überliefern uns die Tatsache, daß es in der römischen Kaiserzeit gelungen war, sehr feines, hämmerbares, unzerbrechliches Glas herzustellen. Schon Plinius weiß davon zu melden, und ausführlich erzählt Petron in seinem „Gastmahl des Trimalchio“. „Es hat einmal einen Glasarbeiter gegeben, der eine gläserne Trinkkale machte, die nicht zerbrechen konnte. Er wurde mit seinem Geschenk beim Kaiser Tiberius vorgelesen; dann ließ er sie sich von ihm zurücknehmen und warf sie auf den Boden. Der Kaiser starb fast vor Schrecken. Aber seiner hob die Glasschale von der Erde auf; sie war zerbrochen wie ein zerbrochenes Gefäß. Dann nahm er ein Hämmerchen aus der Brusttasche und brachte die Schale gemächlich wieder in Ordnung. Als er dies getan, glaubte er, am Ziel seiner höchsten Wünsche zu sein, besonders, als der Kaiser zu ihm sagte: „Kennst noch ein anderer diese Art der Glasbereitung?“ Als er nein gesagt hatte, ließ ihm der Kaiser den Kopf abschlagen, weil wir nämlich, wenn es bekannt geworden wäre, Gold für Dreißig achten würden.“ Man hat sich viel mit der Erklärung der Verichte beschäftigt, die zweifellos auf einem wahren Vorfalle beruhen. Doch blieb die Herstellung ein Geheimnis des Altertums, bis im 17. Jahrhundert neue Kunde von unzerbrechlichem Glas ankam. So sollte der Schach Abbas des Großen im Jahr 1610 sechs Gläser, die jedem Hämmer Schlag trotzen, an Philipp III. von Spanien geschickt haben. Der Franzose Vaucourt, der das berichtet, behauptet, Ribellen habe einen Er-

müdet, solches Glas, als diese im 1690 eine schlagfeste Glasblase gezeigt, lebenslänglich einkerkeren lassen, damit die französischen Glasmacher nicht ruiniert würden. Jedenfalls hat man den Alten das unzerbrechliche Glas bisher nicht nachmachen können.

## Poliales.

**ep. Der württ. Landesverband für Jugendfürsorge** hat soeben seinen 12. Jahresbericht herausgegeben. Ein großes Maß segensreicher Arbeit für unsere Jugend ist wieder geleistet worden. Wichtige Gesetzentwürfe auf dem Gebiet der Jugendfürsorge (Schulweisungs-, Jugendamts-, Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Gesetz über Jugendgerichtsbarkeit, Verfügung über Berufsberatung) haben durch die Tätigkeit des Verbands wesentliche Förderung oder Verbesserung erfahren. Die Kriegspatenschaft umfaßt nahezu 6000 Fälle und ist eine unentbehrliche Stütze bei der Erziehung von Halb- und Vollwaisen, wenn sie auch mit den einkommensschwachen Mitteln in Folge der Geldentwertung die ursprüngliche nicht mehr erreichen kann. Die Anstalt für Einzelkinder von Kindernot wurde für 541 Kinder in Anspruch genommen (256 eheleiche, 288 uneheliche; 484 evangelische, 58 katholische, 2 israelitische). Die Unterbringung und Versorgung gefährdeter Kinder in Pflegefamilien oder Anstalten ist durch die furchtbare Feuerung weiterhin sehr erschwert worden. — Ueber 100 Vereine und Anstalten des Landes sowie zahlreiche Behörden und Einzelmitglieder sind dem Verband angeschlossen. Die freie Jugendfürsorge, die in ihm zusammengefaßt ist, wird neben der staatlichen auch künftig ihre großen Aufgaben haben.

**Herabsetzung des Sparassenzinsfußes.** Die Verbandsversammlung des Württ. Giroverbands und des Sparassenzinsverbands, die sich im Mai d. J. zum Württ. Sparassenzinsverband zusammengeschlossen haben, beschloß in ihrer Sitzung vom 15. November, wegen der erhöhten Verwaltungskosten der Zinsfuß der Sparassenzins herabzusetzen, jedoch nicht unter 3,7 Prozent.

**Kein Steuerabzug von der Veteranenbeihilfe.** Durch eine dringende Eingabe des Köpflingerbundes der deutschen Landesfreigewerksverbände an den Reichsminister der Finanzen ist es gelungen, die Ermäßigung zu erwirken, daß die Veteranenbeihilfe dem Steuerabzug nicht unterliegt.

**Zum Steuerabzug.** Es ist bekannt geworden, daß Arbeitgeber die ihren Arbeitnehmern nach den Bestimmungen über den Steuerabzug einzubehaltenden Steuerbeträge zwar durch Abgeben von Steuermarken oder durch Ablieferung an die zuständigen Steuereinkommern entrichten, gleichwohl aber den Arbeitnehmern den Lohn oder Gehalt ungekürzt auszahlen, die abzugebenden Steuerbeträge also aus eigenen Mitteln decken. Diese Uebernahme der Steuerabzüge durch die Arbeitgeber ist zu den geldwerten Vorteilen im Sinn von Par. 9 Ziff. 1 des Reichseinkommensteuergesetzes zu rechnen. Die von den Arbeitgebern geleisteten Steuerzahlungen gehören daher zum steuerbaren Einkommen der Arbeitnehmer aus Arbeit und sind bei der endgültigen Veranlagung zur Einkommensteuer den sonst vereinbarten Bezügen der Arbeitnehmer zuzuschlagen. Die Arbeitnehmer haben diese Beträge in ihrer Steuererklärung anzugeben; auch die Arbeitgeber haben sie in die Mitteilungen anzunehmen, die sie dem Finanzamt über die Bezüge ihrer Arbeitnehmer zu machen haben werden.

**Was der Bauer bezahlen muß.** Der Preis der Heugabel ist von 2,70 auf 35 M. gestiegen, also um beinahe 1200 Prozent, der der Mistgabel von 2 auf 28 M., also um 1300 Prozent, der einer Viehlette von 1 auf 20 M. oder 1900 Prozent; ein Paket Drahtstifte sogar um 4233 Prozent, nämlich von 1,50 auf 65 M.

**Die deutschen Silbermünzen.** Die 1/2-Mark-Stücke, 1-, 3- und 5-Mark-Stücke, sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2-Mark-Stücke gelten bereits seit Mitte April nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Sie werden noch bei den Reichs- und Landesbanken bis zum 1. Januar in Zahlung genommen oder gegen Banknoten ungetauscht, von da ab verlieren sie ihre Eigenschaft als Geld.

**Die deutsche Mark ist infolge von Spekulationsmarktläufen in Amerika in der Schweiz plötzlich von 7,8 auf 9,3 und 10 Rappen gestiegen.**

**Die Milchläche.** Nach dem Pariser „Matin“ soll Frankreich geneigt sein, nur auf ein Drittel der geforderten Milchläche zu verzichten, wenn Deutschland die Unmöglichkeit der Lieferung nachweise.

**Strafverschärfung bei Wucher.** Wie verlautet, ist die Reichsregierung im Begriff, die Strafbestimmungen gegen Preistreiber, Schleichhandel, Verschlebung wichtiger Gegenstände ins Ausland und Wucher wesentlich zu verschärfen. Dem Reichsrat ist ein diesbezüglicher Entwurf bereits zugegangen, der für besonders schwere Fälle Zuchthaus- und hohe Geldstrafen vorsieht. Daneben kann auf Einziehung der in Frage kommenden Waren und Veröffentlichung des Urteils auf Kosten des Verurteilten anerkannt, auch soll dem Verurteilten die Erlaubnis zum Handelsbetrieb bis zu 2 Jahren nach Verbüßung der Strafe entzogen werden. — In Bayern sind solche Strafverschärfungen bekanntlich bereits eingeführt.

**Schlachtwiehpreise.** Von zuständiger Seite wird wird uns geschrieben: Die beteiligten Kreise haben sich dahin verständigt, daß ab nächster Woche auf dem Stuttgarter Schlachtwiehmärkte für Vieh 1. Klasse ein Verkaufspreis von 700 M. je Ztr. Lebendgewicht nicht überschritten werden soll. Dadurch ist es den Metzgern möglich, den von der Stuttgarter Fleischverteilung vereinbarten Verkaufspreis von 11 M. für 1 Pfund Rindfleisch, der durch die Preisentwicklung der letzten Marktlage gefährdet war, zu halten. Die Verbraucher in Stadt und Land werden aufgefordert, Fleisch zu höheren Preisen zurückzuweisen.

**Verhütetes Unglück.** Gestern mittag brach im städt. Mehllokal durch trocknen von Holz am Ofen, während der Abwesenheit des Verwalters, Feuer aus. Der zufällig des Weges kommende Zimmermann Karl Höll eröffnete gewaltfam die Türe und löschte das Feuer, ehe größerer Schaden entstehen konnte.

**Wildbader Kriegschronik — Schwäbische Helden.** Wie uns die Dir. d. Disconto-Gesellschaft Wildbad mitteilt, werden bei ihr Spenden für die Kriegschronik für Wildbad „Schwäbische Helden“ entgegengenommen. Wir machen unsere Leser auf die bei genannter Bank aufliegende Zeichnungsliste aufmerksam und bitten, durch rege Zeichnungen das Zustandekommen dieses schönen Gedankens zu fördern.

## Letzte Nachrichten.

### Reichstag.

Berlin, 18. Nov.

Die Interpellation Müller-Franka über die Sozialisierung wird einstweilen vertagt.

Das Haus legt sodann die Besprechung der Interpellation Krenn über Kartoffellieferungsverträge fort.

Abg. Feldmann (S.) macht die Landwirtschaft für die Kartoffelplände verantwortlich. Die Landwirte haben große Mengen Kartoffeln lieber verkaufen lassen, ehe sie ihren Preisverpflichtung nachkamen. Nur die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft kann dem erbärmlichen Zustand ein Ende machen.

Abg. Böhrig (D.Vp.): Es seien mehr Kartoffeln im Markt als früher und die Preise billiger geworden. Vielfach seien in einzelnen Gegenden die Preise schon in Friedenszeiten fast so hoch gewesen wie jetzt. Andererseits sei in vielen Orten die Kartoffelernte so knapp ausgefallen, daß eben die Ausfaat gedeckt wurde. Die durch Lieferungsverträge gebundenen Gemeinden haben vielfach ihre Kartoffeln nicht abgenommen, weil sie glaubten, sie würden billiger werden, dann kauften sie andere Leute, die glaubten, die Preise würden steigen. Für die Not der Großstädte hat die Landwirtschaft volles Verständnis. Sie duldet Bucher und Scheiber nicht, erwartet aber auch Verständnis für ihre eigene Lage. Der Bauer läßt sich nicht länger beschimpfen.

### Anfrage über die Sozialisierung.

**Berlin, 18. Nov.** Der Gesamtvorstand des Bergarbeiterverbandes fordert in einem offenen Brief im „Vorwärts“ den Reichskanzler auf, vorzulegen, welche Stellung das Reichsministerium zur Ordnung des Bergbauwesens einnehme. Die Bergarbeiter müßten wissen, was sie von der Regierung zu erwarten haben. Die Haltung des Reichstags sei eine Sache für sich, mit der man sich zur gegebenen Zeit zu beschäftigen haben werde.

### Die rabiaten Tischen.

**Blauen i. S., 18. Nov.** In der böhmischen Grenzstadt Aisch führten in der vergangenen Nacht tschechische Soldaten das Josephsdenkmal um. Die durch Sturmläuten alarmierte Bevölkerung richtete das Denkmal unter nationalen Kundgebungen wieder auf. Dabei kam es zu einem Kampf, bei dem 1 Person getötet und 23 verletzt wurden, darunter 7 schwer.

**Berlin, 18. Nov.** Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft (A. E. G.) schlägt der auf den 16. Dezember einzuberufenden Generalversammlung 14 Prozent Dividende (10 Prozent im Vorjahr) vor.

**Athen, 18. Nov.** Benizelos ist an Bord der Nacht „Narzissus“, die von einem britischen Kreuzer und 2 Zerstörern geleitet wird, nach Nizza abgereist.

### Kleine Nachrichten.

**Reichseinnahmen aus der Zigarettensteuer.** Der Ertrag der Steuer im deutschen Zollgebiet betrug 1919 aus Zigaretten 263,47 Mill. Mark und 441,80 Mill. Mark Kriegszuschlag, aus Zigarettentabak 267,49 Mill. Mark und 452,16 Mill. Mark Zuschlag. Eine bedeutende Steigerung der Einnahmen war seit dem 2. Quartal 1919 verzeichnet, was einerseits auf die seit April härtere durchgeführte Einfuhrkontrolle, sowie auf die Preissteigerung vieler Zigarettenforten und das dadurch bedingte Vorrücken in höhere Steuerklassen zurückzuführen ist.

**Heberfahren.** Zwischen der Station Blankenloch und der Blockstation Lachwald bei Karlsruhe wurden am Mittwoch vormittag durch einen Personenzug 7 Straßenarbeiter getötet, 2 schwer und 2 leicht verletzt. Die Arbeiter wollten einem Güterzug ausweichen und traten auf das zweite Gleis. In diesem Augenblick fuhr aus der entgegengesetzten Richtung der Personenzug heran.

**Geldhamsterer.** Der „Fränk. Kurier“ berichtet, ein Bauer in der Pfalz habe 16 Pfund Papiergeld gehamstert. — Wenn diese Scheine eines Tags das Papier nicht mehr wert sind, dann hat dieser Hamsterer im Unverstand das Seinige dazu beigetragen.

**Sozialisierung.** In Speyer (Pfalz) sollen die drei Apotheken zu einer von der Ortskrankenkasse mit den nötigen Mitteln auszustattenden Gemeinschaft zusammengefasst werden.

**Bodenenteignung.** In der Tschscholomakel sollen insgesamt 2710740 Hektar Grundbesitz enteignet werden. Davon fallen auf Böhmen 767000, auf Mähren 780000 und auf Schlesien 213 Hektar.

**Wirbelsturm.** Die Stadt Palermo auf Sizilien wurde am Dienstag infolge eines heftigen Wirbelsturms teilweise überschwemmt. In den umliegenden Orten wurden mehrere Häuser zerstört; der auf den Feldern angerichtete Schaden ist groß. In Palermo und Milismeri mangelt es an Trinkwasser.

**Zur Nachahmung empfohlen.** Die Ingoßstädter Freie Schuhmacher-Innung hat die arbeitende Bevölkerung mit kräftigem Schuhwerk für den Winter versorgt und zwar zum Preis von 125 Mark das Paar.

**Seibronn, 17. Nov.** (Ein teurer Schweinebraten.) Das dem Bahnwärter Hoffmann in Großgartach aus dem Stall gestohlene Schwein ist in geschlachtetem Zustand in der Wirtschaft zur „Stadt Heidelberg“ aufgefunden worden in dem Augenblick, als man sich den Braten gut schmecken ließ. Der Braten dürfte teuer zu stehen kommen.

**Zettung, 17. Nov.** (Gegen die Hausierer.) Die hiesige Schneider-Innung macht im Amtsblatt bekannt, daß sie die meisten minderwertigen von Hausierern gekauften Stoffe nur gegen einen Aufschlag von 20 Proz. auf den Arbeitslohn verarbeite. Dieser Aufschlag wird bei den von den Schneidern oder anständigen Stoffhandlungen gekauften Stoffen nicht berechnet. Die Stoffhandlungen geben dem Käufer eine Bescheinigung mit.

## Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 23. November 1920 wird auf dem hiesigen Rathause von dem Herrn Bezirksgeometer, die in § 16 der Min.-Verf. vom 1. September 1899, betr. die Erhaltung und Fortführung der Flurkarten und des Primärfotografiers, vorgeschriebene

### Fortführungsfahrt

abgehalten.

Die hiesigen Grund- und Gebäudeeigentümer werden hievon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß sie aus diesem Anlaß etwaige Wünsche und Bedenken hinsichtlich der Katastralisierung ihres Grund- und Gebäudeeigentums dem Herrn Bezirksgeometer vorbringen können.

Wildbad, den 18. November 1920.

Stadtschultheißenamt.

## Maul- u. Klauenseuche.

Im Farenstall des Jakob Wader, Farenhalters hier, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Farenstall ist deshalb bis auf Weiteres **gesperrt**.

Jede verdächtige Erkrankung in den anderen hiesigen Ställen an Rindvieh, Ziegen, Schafen und Schweinen ist sofort anzuzeigen.

Jede Ausfuhr solcher ist verboten.

Wildbad, den 19. November 1920.

Stadtschultheißenamt: Büchner.

## Kartoffeln, Bohnen, Erbsen u. Linsen

werden morgen Samstag von 9—12 Uhr wieder abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

## Sozialdemokr. Partei Wildbad.

Am Sonntag, den 21. Novbr. findet im Gasthaus zum „grünen Hof“ eine

### Mitgliederversammlung

statt. Wegen wichtiger Tagesordnung ist vollzählige Erscheinen der Genossinnen und Genossen dringend notwendig. Der Ausschuß.

### Einladung.

Der Jahrgang 1895

hält am Samstag, den 20. November, von abends halb 8 Uhr ab, im Saale des Gasth. zur „Sonne“ hier seine

## 25er Feier

ab, wozu sämtliche Schulkameradinnen und Schulkameraden des Jahrgangs 1895 mit ihren werten Familienangehörigen freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

## Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Hinterbliebenen.

Ortsgruppe Wildbad.

Bestellungen auf Bundes-  
taschentaler nimmt entgegen  
Sigt.

## Alleinvertrieb

zweiter patent. Konjunktur-  
Artikel ist für den Bezirk  
Wildbad an solvente, seriöse  
Herren zu vergeben.

Angebote unter E. R. 999  
an die Red. ds. Bl.



Frisch eingetroffen:  
**Welschkorn**  
per Ztr. 250 Mark.  
**Pfannkuch & Co.**  
Telephon 118.

Musikstudent sucht sofort  
Gelegenheit, gegen Vergütung  
täglich 4 Stunden ungestört

## Klavier zu üben.

Gefl. Offerten an St.  
Schöppenthau, Militärkur-  
anstalt.

Ein noch gut erhaltenes,  
**graues Kostüm,**

für mittlere Figur, preiswert  
zu verkaufen.

Zu erfragen in der Tag-  
blattgeschäftsstelle.



Wildbad.  
Samstag abend 8 Uhr  
**Haupt-Prob.**

im Hotel Maish.

Die verehrl. Sänger wer-  
den gebeten, vollzählig zu er-  
scheinen.

Der Vorstand.

Unsere tigerartige **Rage**  
und unsere weiße  
Kamen uns abhanden. Wieder-  
bringer erhält zehn Mark Be-  
lohnung.

Reformschule Wildbad.

## Mitteilung.

Trotz der steigenden Leder- u. Materialpreise liefere  
ich bis auf Weiteres

Herren-Sohlen u. -Fleck	50-55 Mk.
Herren-Fleck allein	13-15 Mk.
Damen-Sohlen u. -Fleck	40-45 Mk.
Fleck allein	9-12 Mk.

Knaben- u. Mädchen-Sohlen Nr. 36-39  
werden wie Damensohlen und -flecken berechnet, Kinderschuhe  
je nach Größe.

Wildbad, den 18. November 1920.

Hermann Lutz.

## Alte Linde :: Wildbad

Sonntag, den 21. November  
von nachmittags 3 Uhr ab

## Grosse Tanz- Unterhaltung

ausgeführt von der  
Feuerwehr-Kapelle.

## Schuhwaren aller Art.

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen  
und Kinder.

## Arbeiterschuhe, Jagd- und Touristen-Stiefel

in prima Ware zu mäßigen Preisen,

empfiehlt

Hermann Lutz.

## Fritz Ernst, Schneidermeister

Pforzheim, Ecke Zerreser- und Baumstrasse.

## Werkstätte für erstklassige Herrenbekleidung

2819 — Telefonruf — 2819.

## Stofflager

nur guter Stoffe in unerreichter  
Auswahl.

Schnellste Lieferung bei mäßigem Preis.  
Auf Wunsch komme persönlich. — Muster zu Diensten.

Fussb.-  
Verein  
Wildb.



Sonntag 21. Nov.  
erstes

Verbandswettbewerb  
der Schlussrunde.  
Sportplatz Laatenhof.

Neuenbürg

Wildbad

Spielbeginn:

II. Mannschaft 1 Uhr,  
I. Mannschaft 1/2 3 Uhr.

Autoabf.: 12 30 an d. Linde

Schöne gelbe Erbsen  
per Pfd. Mk. 3.—,

weisse Bohnen

per Pfd. Mk. 3.—,

Kunsthonig

1 Pfd.-Paket Mk. 7.30

zu haben in

Grossmanns Delikatessengesch.

Gut erhaltenes

## Grammophon

mit 5 Platten zu verkaufen.  
Auskunft erteilt die Tag-  
blattgeschäftsstelle.



Alle Musik-  
Instrumente  
für Haus und  
Orchester von  
den einfachst.

Schüler- bis zu den feinsten  
Künstler-Instrumenten, alles  
Zubehör, Saiten usw. emp-  
fiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Curth,  
Großhandel und Einzelverkauf  
Pforzheim, Leopoldstr. 17  
(Aetaden, Medaisch-Rößbräu).

